

D BB

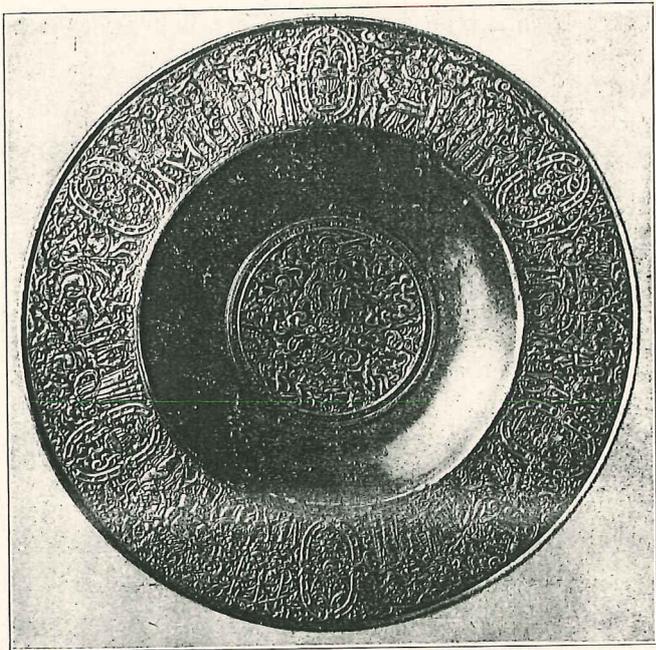
KUNSTGEWERBE-MUSEUM
D E R S T A D T K Ö L N

DIE SAMMLUNG
W. C L E M E N S

VON
KARL SCHAEFER

KÖLN AM RHEIN 1923

IM MARCAN-BLOCK-VERLAG



Zinnschüssel mit Relief in Holzstockmanier.
Nürnberg. Horchaimer um 1570.

ZINN.

In diesem Gebiet hat die Sammlung Clemens in deutschen Museen nicht ihres Gleichen: Für den Zinnguß des Mittelalters hat nur die Sammlung Figdor in Wien ähnlich reiche und wertvolle Bestände. Bevor im Laufe des 15. Jahrhunderts die Zinngruben des sächsischen Erzgebirges in größerem Umfang ausgebeutet werden konnten, war das Abendland wie im Altertum ausschließlich angewiesen auf die Einfuhr dieses Metalls aus England. Wenn also auch Gebrauch und handwerkliche Verarbeitung des Zinns seit der Antike sicher nicht erloschen sind, so hat

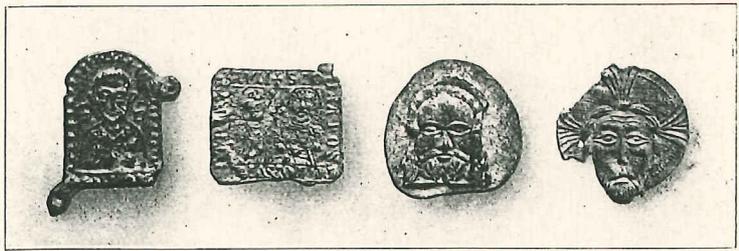


Pilgerzeichen in Bleiguß. 13.—14. Jahrhundert.

doch die Seltenheit des Materials verhindert, daß alltägliches Tischgerät anzufertigen das eintönige Handwerk des Zinngießers gewesen wäre. Sehr spärlich und von der Forschung noch wenig geordnet sind daher auch die aus dem Mittelalter erhaltenen Werke. Ihre geringe Größe beweist schon die Seltenheit und Kostbarkeit des Materials; die meisten Gegenstände sind offenbar für kirchliche Verwendung gearbeitet. — Da ist zunächst eine Anzahl von kleinen flachen Oelfläschchen, Ampulen, aus frühchristlicher Zeit aus mannigfach modellierten Formen gegossen, die vorläufig sich noch genauer Datierung entziehen. Dann folgt eine große Sammlung jener wie aus Münzstempeln gegossenen, oft durchbrochen ge-

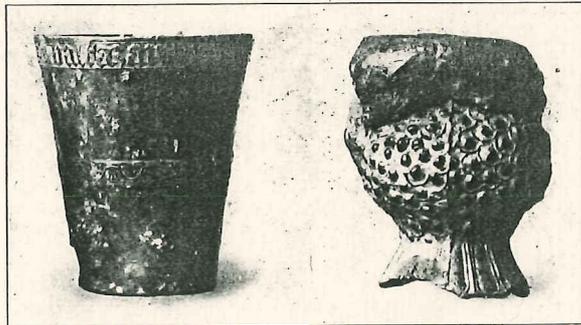


Deckel eines Kästchens. Zinnguß. 13. Jahrhundert.

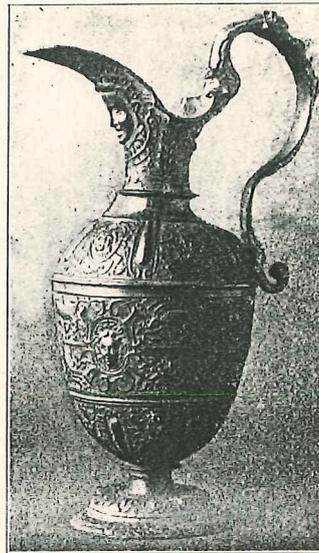


Pilgerzeichen in Bleiguß. 12.—14. Jahrhundert

bildeten Zierate, die wohl am meisten als Pilgerzeichen und „Wahlfahrtserinnerungen“ gedient haben. Viele davon, wie der gotische Laubfries und andere ornamentale Stücke wurden als Auflagen auf Kästchen und anderen hölzernen Geräten benutzt, wie einzelne seltene noch wohlerhaltene Stücke in Kirchenschätzen beweisen. Ein Teil dieser Kleinfunde stammt wie die verwandten Stücke der Sammlung Figdor aus der Seine, wird also französischen Ursprungs sein. Für nicht kirchliche Verwendung war das Kästchen bestimmt, dessen Deckel mit 6 heraldischen Tierfiguren in Vierpaßumrahmung geschmückt ist, sehr markant in der Zeichnung und charakteri-



Zinnbecher. Köln. Zinnkännchen, italienisch.
15. Jahrhundert.



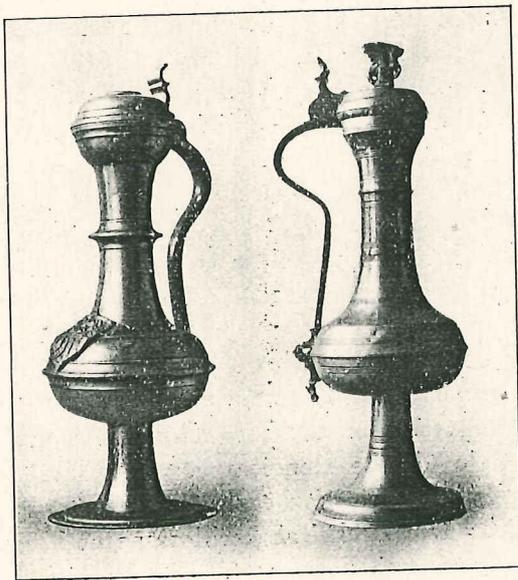
Französisch. Ende
des 16. Jahrhunderts.



Gotische Zinnkanne.
Köln, 15. Jahrhundert.

stisch im Relief der Stempelschneidetechnik. Sicher deutsch und einzigartig ist der schlichte Zinnbecher des frühen 15. Jahrhunderts, der sich als kölnischer Herkunft erweist durch den ornamentalen Schrift-
rand mit den Namen der hl drei Könige, der Kölner Stadtpatrone. Italienische Arbeit scheinen dagegen die übrigen Kleingeräte aus Zinn zu sein: ein mit Warzen besetztes, am Rande beschädigtes, den Trichterbechern ähnliches Kännchen, das nachträglich als Reliquienbehälter verwandt und mit Wachssiegel verschlossen wurde, und namentlich das in zwei Exemplaren vorhandene kleine Salzfaß (?), polygonal, auf 6 Füßchen ruhend und mit pyramidenförmigem Deckel versehen, geschmückt mit dem zierlichen Flachrelief von Wappen und Monatsbildern.

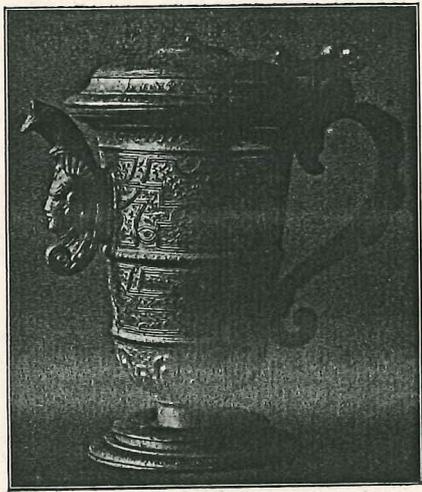
Reich an wertvollen Stücken und an Seltenheiten



Gotische Rathauskannen aus Amberg und Vilsbiburg.

ist auch die Sammlung der späteren Zinngeräte. Der Frühzeit, der Epoche des gotischen Stils, gehören noch 3 prächtige langhenkelige Kannen mit hohem Fuß und langem Hals, unter denen eine aus dem Rat-
hause in Amberg, die andere, in der Form noch voll-
kommenere, aus Vilsbiburg stammt; außerdem als
Seltenheit von besonderer Bedeutung eine große Pil-
gerflasche und eine Kanne, die in Köln gefunden wur-
den. Die meisten der übrigen Stücke sind Beispiele
der um 1600 unter Jean Briot in Mombeliard und
Caspar Enderlein in Nürnberg zur höchsten Leistung
entwickelten Kunst des Edelmetalls, das aus graviertes
Messingform gegossen mit Reliefschmuck überreich
geziert wurde. Vorläufer dieser Technik bilden die
Versuche, der Fläche des Zinngeräts durch Aetzen
ein leichtes Reliefformament zu geben — ein einzig-
artiges Stück dieser Art ist ein Teller der Sammlung

Clemens — oder durch flaches Schneiden des Modells „in Holzstockmanier“ eine vertiefte Reliefwirkung zu erzielen, wie der Nürnberger Nicolaus Horchheimer es bei dem großen Teller mit dem Weltgericht in der Mitte und den trefflichen Bildern aus der Geschichte vom verlorenen Sohn auf dem Rande um 1570 angewandt hat. Von demselben Meister stammt ein Arabeskenteller der Sammlung. Unter den eigentlichen Edeltzinnarbeiten ist Caspar Enderein zusammen mit Jos. Koch II vertreten durch ein schönes Beispiel der berühmten Marskanne von 1610, deren 3 Hauptbilder, Krieg, Frieden und Ueberfluß, kopiert sind nach Briots Marsschüssel. Nach Briots Modell gegossen sind zwei Kannen, von denen die eine die übliche Renaissancegestalt, die andere, nur mit Arabeskenstreifen geziert, eine ungewöhnliche oben mit breitem Deckel abgeschlossene und mit Ausgußröhre versehene Form hat. Die fruchtbare Produktion der Nürnberger Edeltzinnwerkstätten aus der Zeit bis gegen 1640 zeigen die 6 verschiedenen Modelle der Krönungsteller Ferdinands III., die Gustav-Adolphteller, die mit alttestamentlichen Bildern und einige nur ornamental verzierte Teller; die Schweizer Verwandten, die Kantonsteller mit den drei Männern auf dem Rütli sind durch 3 Modelle vertreten. Endlich finden sich aus der Zinngießerkunst der späteren Zeit einige von den originellen Gebilden, die für die Trinkstuben der Zünfte hergestellt, das Zeichen der Zunft zum Motiv nehmen, ein Fisch als Trinkgefäß einer Fischerzunft, ein Ochse — zwei solcher Gefäße von Schlachterzünften enthält die Sammlung — ein Schuh von der Form der Schnabelschuhe des 15. Jahrhunderts, den die Schuster also noch liebten, als er längst schon aus der Mode gekommen war und als merkwürdigste Besonderheit zwei Beile, die wohl in einer sächsischen Stadt dem Zimmerhandwerk und den Bergleuten als Abzeichen dienten.



Französisch. Ende des 16. Jahrhunderts.

Eine besondere Abteilung der Sammlung Clemens bilden die Waffen, die in einem eigenen Raum aufgestellt sind. An künstlerischer wie an waffengeschichtlicher Bedeutung enthalten sie eine große Zahl von wertvollen und seltenen Stücken, so daß es sich als wünschenswert erweist, demnächst einen eigenen Führer durch diese Sammlung herauszugeben. Deshalb wird hier auf die Waffen nicht eingegangen. Ebenso verzichtet der Führer darauf, die Teile der Schmucksammlung zu beschreiben, die zur Zeit nicht ausgestellt werden können.